



Kantonale Planung	04.03.0
Solar- und Windkraftanlagen, Alternativenergien, Förderung von Alternativlösungen	08.08.3
Baudirektion Kanton Zürich, Vernehmlassung Teilrevision Richtplan Energie, Windenergie Rafzerfeld, Stellungnahme	205

Ausgangslage

Der Kanton Zürich informiert mittels Medienmitteilung vom 02. Juli 2024 über die öffentliche Auflage Richtplan Energie. Die Anhörung und öffentlichen Auflage des Entwurfs zur Teilrevision Energie des kantonalen Richtplans erfolgt vom 2. Juli bis am 31. Oktober 2024. Mit der Teilrevision des Richtplans Energie schafft der Kanton Zürich die planerischen Voraussetzungen für die Nutzung der Windenergie. In einem ersten Schritt werden mögliche Eignungsgebiete für die Windenergienutzung im kantonalen Richtplan definiert. Dabei hat die Baudirektion Gebiete eruiert, in denen es möglich sein könnte, Windenergie zu nutzen. Das im Entwurf des Richtplans enthaltene Potentialgebiet Gnüll liegt hauptsächlich auf dem Gemeindegebiet von Wasterkingen, jedoch auch auf dem Gemeindegebiet von Hüntwangen. Der Abstand in Luftlinie beträgt nur wenig mehr als 600 Meter vom Siedlungsgebiet von Hüntwangen. Die Entfernung zum nächstgelegenen bewohnten Bauernhof beträgt sogar nur wenig mehr als 400 Meter. Als Gemeinderat von Hüntwangen vertreten wir die Einwohnerinnen und Einwohner der besonders betroffenen Gemeinde Hüntwangen und sind vertieft mit der örtlichen Situation vertraut. Daher bringen wir fristgerecht unsere Einwendungen an.

Erwägungen

Der Gemeinderat Hüntwangen ist sich der Problematik der Energiegewinnung und des wachsenden Energiebedarfs bewusst. Der Kanton Zürich muss und soll diesbezüglich Verantwortung wahrnehmen und mögliche Standorte für zukünftige Stromproduktion mit Windkraft prüfen und gegebenenfalls vorsehen. Nachfolgend leisten wir zu dieser Prüfung einen Beitrag, in dem wir aufzeigen, warum der vom Kanton ausgewählte Standort Gnüll, für die Umsetzung von Windenergie *nicht* geeignet ist.

Schutz der Natur, Erhaltung von Lebensraum der Wildtiere

Der Südranden, zu welchem der intakte Wald im Gebiet Gnüll gehört, ist ökologisch von hohem Nutzen für Fauna und Flora.

Das Waldgebiet bildet ein zusammenhängender langgestreckter Lebensraum, ein bewaldeter Hügelzug («Südranden»), der unterbrochen nur durch das Naturschutzgebiet Wangental von Neuhausen am Rheinflall über den Rossberg bis zur Küssaburg (Gemeinde Küssaberg, Deutschland) reicht. Beobachtbar ist die Bedeutung dieses Zusammenhanges beispielsweise durch das Sikawild, welches auf dem gesamten Südranden beheimatet ist, in benachbarten Waldgebieten aber nicht vorkommt.

Das Potentialgebiet Gnüll liegt genau an einer Stelle, welche den Zusammenhang des Waldgebietes auftrennt. Würden dort Anlagen gebaut, versperren diese die «Passage obligé», die zwischen dem Siedlungsgebiet des Rafzerfeldes im Süden und den Weilern Bühl und Riedern der Gemeinde Klettgau (D) im Norden heute noch erlaubt, dass der Hügelzug ohne auf Verbauungen und Anlagen, Beleuchtungen oder Geräuschquellen zu stossen (mit Ausnahme von Nebenstrassen, die zu queren sind) in ganzer Länge beschriftet werden kann. Geräusche und Vibrationen der Anlage halten Tiere ab, Betonbauten und Strassen mit Hartbelag im Wald ebenso. Für das Wild wäre eine solche Sperre ein wesentlicher Einschnitt des Lebensraumes, der sich auf Bestand und Gesundheit auswirken wird. Wildtiere werden abwandern und bestehende Wildtierwechsel wird zerschnitten.

Was auf dem Boden gilt, spielt sich ähnlich auch in der Luft ab: Der Südranden wird an verschiedenen Stellen jährlich vom Vogelzug überquert, so auch im Gebiet Alte Burg / Argel, welches zum Potentialgebiet Gnüll gehört.

In diesem Zusammenhang ist auf die Funktionen des Waldes als Lebensraum hinzuweisen:

Von grosser Wichtigkeit ist die Beschattung durch natürlich vorhandene Waldstruktur (Sekundärwald, teilweise Schutzwald unmittelbar unter dem Potentialgebiet). Bäume verschiedener Höhen und Alters und Dickichte bieten einen heute von Flora und Fauna vielfältig genutzten Lebensraum, auch für geschützte Arten (Waldkauz, Uhu, Habicht, Wespenbussard, Fledermäuse etc.). Der unversehrte ursprüngliche Waldboden, die Lebensgrundlage der geschilderten Vielfalt, ist selbst im Gebiet Gnüll sehr vielfältig, Stellen mit Nagelfluh, Sand, Feuchtgebiete und Trockenstandorte wechseln sich ab, ebenso die verschiedenen Expositionen (nach Norden oder Süden).

Nur schon durch die Erstellung einer grossen Windenergieanlage wird dies alles massiv zerstört: Es werden Schneisen geschlagen werden müssen, Boden wird durch Baumaschinen verdichtet und teilweise dauerhaft versiegelt. Selbst wenn diese Wunden über Jahre heilen: Das Bauwerk komprimiert mit seinem Gewicht den Boden, vielleicht sogar das nicht sehr feste Gestein (Nagelfluh) und den Wasserhaushalt bleibend.

Das Waldgebiet von der Jagdgesellschaft Hüntwangen als Jagdrevier genutzt. Der Bau von Windanlagen betrifft nicht nur die massiven Störungen im Jagdbetrieb während der mehrmonatigen Bauzeit, sondern auch eventuelle Jagdeinrichtungen (Bsp. Jagdhütte, Hochsitze etc.), die im direkten Umfeld der Anlagen existieren.

Der Bund erteilt dem Kanton den Auftrag auf eine Schonung der Lebensräume der Wildtiere zu achten (Vorprüfungsbericht v. 20.08.2024, S. 11). Durch das Roden von Wald wird der Lebensraum von Waldbewohnern zerstört. Der Auftrag des Bundes für die Erhaltung von Lebensräumen kann am Standort Hüntwangen/Wasterkingen nicht eingehalten werden.

Fehlende Infrastruktur - Ausbau von Zufahrtsstrassen

Im Potentialgebiet Gnüll sind keine bestehenden Strassen vorhanden, welche für die Zufahrt genutzt werden können. Im Wald selbst müssten alle neu gebaut werden. Pro Windrad betrifft die Rodung rund eine Hektare Wald. Zudem müssen Gräben für erdverlegte Stromkabel erstellt werden, soll damit das schweizerische Stromnetz erreicht werden, wohl bis zum Rheinkraftwerk Eglisau-Glattfelden, wobei mehrere Naturschutzgebiete rund um die Gemeinde Wasterkingen im Weg liegen und wohl auch durch deutsches Gebiet gegraben werden muss.

Zum bestehenden Strassennetz:

Weil bekannt ist, dass die Zufahrt via Hüntwangen oder Wil in das Potentialgebiet Gnüll für grosse Lastkraftwagen, z.B. Tiefenlader (Transport der Windkraftanlage) oder sehr grosse Baumaschinen ohne umfassendere strassenbauliche Massnahmen nicht möglich ist (scharfe Strassenkurve) und mitten durch Siedlungsgebiet führt, kann dem Steckbrief des Potentialgebiets entnommen werden, dass die Erschliessung via der Gemeinde Klettgau (D) mit den Ortsteilen Griessen und Bühl erfolgen soll. Das bedeutet gleichzeitig Umwege über Waldshut-Tiengen oder Schaffhausen. In Griessen sind enge Kurvenradien ebenfalls eine Herausforderung, ab Bühl zusätzlich Breite und Belastbarkeit der Strasse, die für Schwertransporte (selbst für Reisebusse) heute nicht befahrbar ist. Neben den Aufwendungen für die Beseitigung dieser Hindernisse ist zu beachten, dass dabei stets Behörden und Bevölkerung beidseits der Landesgrenzen die Verfahren führen oder begleiten werden, was administrativ aufwändig ist.

Im Richtplan wird erwähnt, dass die Erschliessung der Anlagestandorte in der Regel über das bestehende Strassen- und Wegnetz zu erfolgen hat. Des Weiteren sind Natur und Umwelt dabei zu schonen (Richtplan, S. 16, lit. c). Auch im Vorprüfungsbericht des Bundes vom 20.08.2024, S. 11 wird erwähnt, dass die Anlagenstandorte mit möglichst wenig Waldbeanspruchung festzulegen sind. Beide Punkte (Nutzung bestehender Strassen sowie minimale Beanspruchung von Wald) können beim Potentialgebiet Gnüll bei genauer Betrachtung nicht sinnvoll eingehalten werden.

Verlust von Standortqualität – Ortsbild

Betrachtet man das Landschaftsbild des Rafzerfeldes, so zeigt sich von Süden her der typische Blick über die weite Ebene, an deren Rand die Dörfer in Mulden an Hügelzug des Südrandens gebettet sind. So ist auch der Blick auf Hüntwangen schön. Der Hügelzug erhebt sich von der Ebene aus um 160 Meter (Restaurant Linde bis Argel). Würde man vom tiefsten zum höchsten Punkt Hüntwangens messen, ergibt sich ein Höhenunterschied von 192 Meter. Somit würde eine Windkraftanlage die Höhe unserer Gemeinde auf einen Schlag verdoppeln, und weil das Potentialgebiet Gnüll auf Hüntwanger Boden Kante Richtung Dorf liegt, ergibt sich dadurch ein ganz anderer Blick auf die Gemeinde als heute. Die beschaulichen am Hügelfuss eingebetteten Riegelhäuser, die Rebberge, die grünen Wiesen und der Waldsaum rundherum werden durch eine 220 Meter hohe Windkraftanlage komplett dominiert.

Das Potentialgebiet liegt gleichzeitig unmittelbar oberhalb des relativ steilen Abhanges Richtung unser Siedlungsgebiet, die eigentliche Wohnzone beginnt nur rund 600 Meter Luftlinie entfernt, mit direktem Blick nach oben. Der hohe Turm, die drehenden Rotoren in dieser Nähe können Angst auslösen, bei Schäden (z.B. einem Bruch) betroffen zu werden.

Daneben verliert die Bevölkerung von Hüntwangen und Wasterkingen einen Teil des lokalen Erholungsraums. Das vom Kanton vorgesehene Potentialgebiet Gnüll hat einen hohen Erholungswert (Forsthütte zum Bräteln, Wander- und Bikewege).

Eine bisher natürlich schöne Landschaft wird entstellt. Die Gemeinde Hüntwangen verliert genau in jener Eigenschaft, welche sie bisher, am Rand der Schweiz gelegen, verkehrsmässig infolge Engpässe (Stau in Eglisau) nur erschwert erreichbar, schwache Steuerkraft, noch als Stärke ausgeben konnte, nämlich im Landschafts- und Naturbild. Im Kiesabbau erreichte die Gemeinde in langwierigen politischen Prozessen in den achtziger und neunziger Jahren, dass eine Wiedergestaltung der Landschaft zu Gunsten Landschaftsbild, Natur, Erholungsraum und Landwirtschaft selbstverständlich ist, auch optischen Mehrwert bringt und die lokale Artenvielfalt erhöht (erstes Gesamtkonzept im Kanton Zürich). Seither gilt dies als Standard. Diese Stärke nun brachial aufgeben zu müssen, ist eine grosse Einbusse für unsere Einwohnerinnen und Einwohner, wird Neuzuzüger abschrecken, unserer Steuerkraft verschlechtern, und Immobilien entwerten.

Übrigens wären Windkraftanlagen auch von Wohnlagen der Gemeinden Klettgau, Ortsteil Bühl (D) und Dettighofen (D) aus in direkter Luftlinie einsehbar. Von Bühl aus rund 1 km und von Dettighofen aus rund 1.5 km entfernt bilden die Windkraftanlagen eine markante Veränderung/Verstellung des Horizontes, einige der Gebäude (Weiler Eichberg, rund 600 Meter über Meer befinden sich auf Augenhöhe mit den Rotoren).

Der Kanton Zürich sollte sich bemühen, das nachbarschaftlich gute Einvernehmen mit benachbarten Deutschen Gemeinden und dem Landkreis Waldshut nicht durch die Auslagerung von Lasten (Fluglärm, Tiefenlager in Grenznähe, Verkehrsstau ausserhalb der Schweizer Ortschaften nach Deutschland) und nun durch die Beeinträchtigung der Wohnlagen durch Windkraftanlagen zu trüben. Ein angespanntes Verhältnis liegt weder im Interesse der Gemeinden in der Region noch kann es im Interesse des Kantons liegen.

Lärmemissionen durch Infraschall

Sollten im Potentialgebiet Gnüll Windkraftwerke gebaut werden, ist die Bevölkerung Hüntwangens stärker beeinträchtigt als die Bevölkerung anderer umliegender Gemeinde (mit Ausnahme evtl. des Ortsteiles Bühl von Griessen (D), je nach dem wo die Anlagen genau zu stehen kommen), obwohl der Standort fast vollständig in der Gemeinde Wasterkingen liegt.

Die direkte Luftlinie (ca. 600 Meter) zu unseren Wohnzonen transportiert den Infraschall (Reichweite 1 bis 2 km) der Windränder ohne Hindernis in den nördlichen Dorfteil. Dies kann nicht akzeptiert werden, hat doch die Bevölkerung genau des am stärksten betroffenen Quartieres schon heute mit dem Verkehrslärm auf der Durchfahrtsachse Bergstrasse zu kämpfen, wenn Pendlerinnen und Pendler aus dem Klettgau morgens und abends Richtung Zürich fahren.

Wasserversorgung

Im Gebiet Alte Burg und Argel (wenige zehn Meter Entfernung unterhalb des Potentialgebietes Gnüll) befinden sich unsere gemeindeeigenen und einwandfrei funktionierenden Trinkwasserquellen. Diese sind weit in den Berg hineingetrieben, es ist unklar, woher genau sie vom versickernden Oberflächenwasser genährt werden. Die geplanten Windanlagen sind somit ein hohes Risiko für die Trinkwasserversorgung Hüntwangens, einerseits sowieso während der Bauzeit (Verschmutzung), andererseits durch die Anlage selbst und die teilweise Versiegelung der Oberfläche (Wassermenge, Wasserqualität).

Der heute darüber befindliche natürlich gewachsene intakte Waldboden ist Lebensraum unzähliger Organismen, es wird weder gedüngt, noch gespritzt und gepflügt. So sorgt er für sauberes Trinkwasser. Nebenbei ist er ein Kohlenstoffspeicher, was im Zusammenhang mit dem Klimawandel von Bedeutung ist. Diese «Waldökosystemleistungen» kommen einerseits unter dem Potentialgebiet Gnüll direkt dem Trinkwasser zu Gute. Andererseits fliesst entspringen dem Gebiet kleine Bäche (Ritzlibach), die schon bald (ab Mündung Schwarzbach) dank der heute guten Wasserqualität Forellen führen.

Die Gemeinde Hüntwangen hat in den vergangenen Jahren massiv investiert in die Infrastruktur der Trinkwasserversorgung. Es war uns stets wichtig, nicht nur zusammen mit anderen Gemeinden Grundwasser aus der Ebene zu beziehen, sondern auch eigene Frischwasserquellen in erhöhter Lage zu haben. Die Bedeutung dieser Quellen hat nicht nur betreffend deren Wassermenge (Reduktion der Abhängigkeit vom Grundwasser, mehrere Quellen reduzieren das Ausfallrisiko der Wasserversorgung) zugenommen, sondern infolge der Diskussionen um mögliche Verunreinigungen im Grundwasser (Chlorothalonil), die in diesen Quellen nicht vorkommt. Wir dürfen die langfristigen Investitionen in unsere gesunde Trinkwasserversorgung nicht unwirksam machen.

Flugverkehr

Der Aspekt der Flugsicherheit ist zu beachten. Dies geht einerseits deutlich aus dem Steckbrief des Potentialgebietes Gnüll hervor (Beurteilung durch zuständige Behörden nur bedingt positiv). Wir beobachten immer wieder, dass Flugzeuge am Morgen von Westen her im Landeanflug auf den Flughafen Zürich-Kloten die Gemeinde Wasterkingen hart entlang der Landesgrenze überfliegen. Die Distanz zum höchsten Punkt des Gebietes Gnüll (589 m) im Wasterkinger-Wald beträgt teilweise weniger als 1'000 Meter. Bei schlechter Sicht und nur geringer Kursabweichung von der Anflugroute kann dies gefährliche, sogar fatale Auswirkungen haben.

Überwachung der Landesgrenze mit Helikopterflügen

Die Zollorgane der Schweiz und Deutschland führen sporadisch - und führten insbesondere in besonderen Lagen (Corona) fast täglich - entlang der Landesgrenze Kontrollflüge mit Helikoptern durch. In der Schweiz unterstützt durch die Armee. Diese Flüge zur Kontrolle und Sicherung der Grenzsouveränität wären nicht mehr möglich, wenn wie geplant unmittelbar an der Grenze 220m hohe Windkraftanlagen gebaut würden. Auch Überflüge mit Drohnen finden statt. Diesbezüglich fehlt im Steckbrief des Potentialgebietes eine Stellungnahme des Bundes, wie sie z.B. von Skyguide eingeholt wurde.

Rega, Überflüge nach Deutschland

Die Rega fliegt für Einsätze nach Süddeutschland / Schwarzwald über die Gemeinde Hüntwangen. Dies wohlverstanden in beide Richtungen, d. h. Hinflug zum Unfallereignis oder Abholung eines Patienten in DE, sowie Rückflug zur Basis in Dübendorf oder in ein CH-Spital. Mit den 220 m hohen Windrädern birgt das erhebliches Gefahrenpotenzial für deren Fliegerei.

Errichtung von Windenergieanlagen auf Firmenarealen

Als Beispiel soll die Windenergieanlage der Firma SFS in Heerbrugg SG genannt werden. RhintlWind Firmen sollen dazu ermuntert werden, auf ihrem Betriebsgelände Anlagen zu bauen. Wenn es gelingt, den Strom möglichst nahe beim Verbraucher herzustellen, hat das nur Vorteile, beispielsweise auch für Netzausbau und -stabilität. Zukunftsträchtig in diesem Zusammenhang sind beispielsweise auch die Windkraftanlagen der Zürcher Oberländer Firma Agile Wind Power AG, die Vertikale Windturbinen in der Megawattklasse für die dezentrale Stromerzeugung anbietet, die viel schonender für die Umwelt betrieben werden können.

Wir laden die Regierung ein, ihr Bestreben zur Förderung der Windenergie dahingehend zu öffnen, dass die genannten modernen Konzepte berücksichtigt werden und so ein Miteinander mit Anliegen des Landschafts- und Naturschutzes möglich ist.

Zusammenfassung

Gegen die Beibehaltung des Potentialgebietes Gnüll im Richtplan sprechen die folgenden Faktoren gewichtig:

- Windenergieanlagen in diesem Gebiet führen zu einer Verbauung/Sperrung einer «Passage obligé» in einem zusammenhängenden Naturgebiet, für Bodenlebewesen und den Vogelzug.
- Das Potentialgebiet und damit mögliche Anlagen liegen nur rund 600 Meter vom Siedlungsgebiet in direkter Luftlinie entfernt und sogar weniger weit von heutigen Wohnlagen.

- Im Verhältnis zum heutigen Terrain/Geländehorizont und dem Höhenzug nördlich des Rafzerfeldes bilden die Windenergieanlagen eine optisch starke, wuchtige Beeinträchtigung.
- Mit grosser Wahrscheinlichkeit wird durch den Bau von Windenergieanlagen in diesem Gebiet die Wasserversorgung der Gemeinde Hüntwangen gefährdet.
- Die Sicherheit der Aviatik ist hinsichtlich Linienflügen, Grenzkontrollflügen, Drohnen-Aufklärung sowie Rettungsflügen gefährdet durch die vorgesehenen Windenergieanlagen.
- Die Grenznähe macht eine ständige Absprache mit deutschen Behörden notwendig, trübt das nachbarschaftliche Verhältnis.

Aus den bereits genannten Gründen, bitten wir den Kanton Zürich, auf den Eintrag des Potentialgebietes Gnüll für Windenergieanlagen im kantonalen Richtplan zu verzichten.

Der Gemeinderat beschliesst:

1. Dem Kanton Zürich wird die Möglichkeit zur Stellungnahme zur Teilrevision des Richtplans Energie verdankt.
2. Das im Richtplanentwurf enthaltene Potentialgebiet Gnüll ist nach umfangreichen Erwägungen kein geeigneter Standort für eine Windenergieanlage. Aus diesem Grund wird der Kanton Zürich aufgefordert, das Gebiet nicht im Richtplan ein Eignungsgebiet für Windkraftanlagen aufzuführen.
3. Mitteilung an:
 - Kanton Zürich, Baudirektion, Stampfenbachstrasse 12, 8090 Zürich (via Vernehmlassungsportal)
 - Akten

Per E-Mail an:

- Gemeindepräsident, Matthias Hauser, matthias.hauser@huentwangen.ch
- Gemeinderat, Daniel Spühler, daniel.spuehler@huentwangen.ch
- Gemeindeschreiberin, Stephanie Keller, stephanie.keller@huentwangen.ch

Gemeinderat Hüntwangen



Daniel Spühler
Vize-Präsident



Stephanie Keller
Gemeindeschreiberin



Versand: 11. Okt. 2024